

Über seine Ausgrabungen, die er beim Bau der neuen Kläranlage in Salzgitter-Lebenstedt vornahm und dabei die Raststelle von Eiszeitjägern untersuchen konnte, legt T. eine für weite Kreise berechnete Darstellung vor, die geeignet ist, das Interesse für eine der ältesten Kulturen in Niedersachsen zu beleben. Nach Ansicht der Geologen ist dieser Fundplatz in den Beginn der letzten Kaltzeit, der Würm-Eiszeit, anzusetzen, er ist also, was auch aus den Gerätformen hervorgeht, jünger als die Fundstätten im Leinetal. Da alle Funde an primären Lagerstätte gehoben werden konnten, war es möglich, die erlegte Tierwelt durch die einst vom Menschen abgenagten und in einen Tümpel geworfenen Knochen zu bestimmen. Am zahlreichsten war das Ren mit 80 Tieren vertreten, dann kam das Mammut mit 16, das Wisent mit 6—7, das Wildpferd mit 4—6 und schließlich das Nashorn mit 2 Tieren. Ließen diese Tierarten schon darauf schließen, daß die Lebenstädter Jäger in einer subarktischen Tundra lebten, so wurde das durch die paläobotanische Untersuchung zweier in der Fundschicht festgestellter Torflager bestätigt, die Polarweide und Krautweide ergaben, die heute nur noch im nördlichsten Skandinavien gedeihen.

W y s s, R e n é : Beiträge zur Typologie der paläolithisch-mesolithischen Übergangsformen im schweizerischen Mittelland. Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. Heft 9. Basel (Verlag des Instituts) 1953. 124 Seiten mit 76 Abb.

In die große Masse der verschiedensten Steingerätformen, welche die oft sehr fundreichen Plätze aus jungpaläolithischer und mesolithischer Zeit liefern, einmal Ordnung zu bringen, ist das Ziel des Verf. Er ging von einem Fundplatz „Fürsteiner“, einer Bodenkuppe westlich vom Burgäschisee an der Grenze der Kantone Bern und Solothurn, aus. Unter der gesamten Fundmasse fanden sich zunächst 70 % Absplisse, d. h. bei der Herstellung von Geräten erzeugte Abfälle, und weiter in ganz geringen Prozentsätzen Kernstücke und Knollen (Rohstoff). Den Rest teilte der Verf. in 55 Typen, deren Grundformen mehr oder minder geometrisch anzusehen sind. Wie bei den meisten derartiger Fundplätze beschränkt sich der Geräteschatz auf Kratzer, Stichel, Kerbkratzerstichel, Messerchen und Klingenmesser in verschiedenen Variationen, aber auch Kombinationen. Indem der Verf. nun die Anteile dieser Werkzeuggruppen in Verhältnis zum Gesamtmaterial setzt, kommt er zu dem Schluß, daß sein Fundplatz kulturell gesehen jungpaläolithischen, zeitlich gesehen mesolithischen Charakter besitzt, ohne aber selbst mesolithische Leitformen aufzuweisen. Diese Arbeitsweise des Verf. zeigt einen neuen Weg zur klaren Charakterisierung derartiger Fundstätten, sie müßte natürlich auch in anderen Gebieten, z. B. bei uns in Niederdeutschland, auf ihre Brauchbarkeit und Entwicklungsmöglichkeit nachgeprüft werden.